Das LXXVI Capitel.

Von denen gebräuchlichen Aromatischen Höltzern/als Paradisholtz/ Sandel/ Rodiser- und Fenchelholtz.

DAs Paradisholtz Lignum Aloes oder Agallochum genant/ hat ohne zweiffel den Namen von seinem lieblichen Geruch/ deß was sehr fürtrefflich ist/ wird göttlich/ himmlisch und Paradisisch genennet/ auch ist wol etwas davon fabulirt worden/ daß es allein im Paradis wachse/ und von dannen mit denen aus dem Paradis fliessenden Wassern heraus komme/ es wird aber ebenmässig aus Indien gebracht/ das beste ist schwartzfärbig fleckicht/ schwer/ hart/ saftig/ lieblich riechend/ und läßt sich nicht gern anzünden: Es hat eine sonderliche Eigenschafft das Haupt und Hertz zu stärcken/ so wol in Wein geleget und darüber getruncken/ als auch wenn man damit räuchert/ und von dessen Pulver Haupthäublein trägt; es wird auch ein Extract daraus gemacht/ item die Species Diaxyloaloës und Trochisci diaxyloaloës, wie deren Bereitung in unserm dritten Tomo zu finden.

Das Sandelholtz Santalum genant/ ist ebenermassen ein Indianisch Gewächs/ davon sind dreyerley Sorten in täglichem Brauch/ nemlich das weisse/ gelbe und rote Sandelholtz/ es hat eine sonderbare Eigenschafft die menschliche Leber zu stärcken/ und ist also gleich andern Leberkräutern temperirter Jovialischer Eigenschafft/ und gehöret unter den Wassermann/ nemlich das weisse und gelbe Sandelholtz/ welche auch gleich andern Jovialischen Leberkräutern wol riechen/ und damit erweisen/ daß sie nicht kalter Natur sind/ wie etliche falsch von ihnen schreiben/ denn der liebliche Geruch kommt von warmer sulphurischer Materi/ aber der rote Sandel/ so nicht riechet/ gehöret unter den Stier/ sie werden gebraucht zu den Decoctis, so die Leber und das Hertz stärcken sollen/ und wider Unkräffte/ Hertzklopffen/ und Verstopffung der Leber/ so wol zum Einnehmen in Tränncken und Kräuter-Weinen/ als äusserlich zu Bähungen

und Aufschlägen wider Hauptschmertzen/Catarrhen/ Undäuen und der Leber übrige Hitze zu mildern. Man macht auch daraus die Species diatrion santalon, so in unserm dritten Tomo zu finden.

Rodiserholtz. Rodiserholtz Aspalatus genant / wird also genennet von seinem Rosengeruch / denn eine Rose heisset Griechisch Rhodon; dessen sind unterschiedliche Gattungen/ und wird gleicher gestalt aus fremden Landen zu uns bracht/es wird meist darzu gebraucht/daß man daraus ein wolriechendes Oel/das theure Rosen-Oel zu vertretten distillirt / man nimts auch etwan zu den Decoctis, so wider Grieß und Stein dienen sollen.

Fenchelholtz. Hieher kan auch gesetzet werden das Fenchelholtz/ Sassafras genant / welches also genennet wird / weil es wie Fenchel riecht / es hat einen würtzigen scharfflichten Geschmack/ist warmer austreibender Eigenschafft/ und gehöret unter den Schützen / die Rinde ist kräfftiger weder das Holtz / insonderheit wenn sie von der Wurtzel ist / und ist also alles gebräuchlich nemlich Holtz und Rinde an Wurtzel und Stamm. Sie treiben kräfftig den Schweiß / in Wasser oder andern Liquoribus gesotten und getruncken / und sind also berühmt zu Austreibung und Cur der Frantzosen / und anderer Gebrechen/so Schwitzens bedörffen / item zu innerlichen Verstopffungen / Vertreibung der Unfruchtbarkeit/und die Materi der Flüsse zu verzehren/ darzu das Fenchelholtz und Rinde gleichsam für eine Panacæa gehalten werden; Es kan auch daraus ein aromatisch Oel distillirt werden / auf Art und Weise wie wir andere Oele zu distilliren beschrieben/ welches mit dem distillirten Fenchelöl und andern subtilen durchdringenden Oelen in Tugend überein kommt.

Das LXXVII. Capitel.

Von genießlichen Erdgewächsen/als da sind Schwämme/ Melonen/ Gurcken/ Kürbse/ Angurien/ Erdbeer.

Nach Vollendung der gebräuchlichen Gewürtze kommen uns die genießliche Erdgewächse zu Sinn / welche der Gewürtze am meisten bedürffen/ dafern sie sollen vom Magen gewältiget werden / darunter